

# SG**b**

Sächsisches Gemeinschaftsblatt



SÄCHSISCHER  
GEMEINSCHAFTS  
VERBAND

06  
2022

## Loslassen

04

**Loslassen: Vom Freiwerden  
und vom Festmachen**

07

**„Ich muss  
loslassen ...“**

16

**Lebensbild  
Franz von Assisi**

## Inhalt

### Inspiriert

Weihnachten –  
das Meisterstück von „Unperfekt“ 03

---

### Thematisiert

**Grundsatzartikel** Loslassen:  
Vom Freiwerden und vom Festmachen 04

---

„Ich muss loslassen ...“ 07

---

Loslassen – aus seelsorgerlicher Sicht 10

---

Franz von Assisi –  
Loslassen von Besitz 16

---

### Informiert

Reich beschenkt und weiter gefordert 12

---

Jahresabschluss 2021 13

---

Stand der Finanzen 14

---

Aufruf zum Weihnachtstankofer 15

---

100 Jahre Landeskirchliche  
Gemeinschaft Hartmannsdorf 18

---

Bericht vom Missionstag der Gnadauer  
Brasilienmission 20

---

Aus dem Leben erzählt 22

---

Freizeitangebote 24

---

Zum Vormerken und zur Fürbitte 27

---

### Inseriert

Anzeige 19

---



*Liebe Leserinnen und Leser des Sächsischen Gemeinschaftsblatts,*

beim Stichwort „Loslassen“ kommt mir ein Lied von Sefora Nelson in den Sinn. Darin wird eine ganze Reihe von Dingen aufgezählt, die wir bei Gott ablegen – also getrost loslassen – dürfen: Unsere Sorgen, unsere Zweifel, unsere Schuld und unsere Ängste. Wenn ich dieses Lied höre, ahne ich etwas davon, wie befreiend es ist, Dinge loszulassen. Aber gleichzeitig weiß ich auch, wie viel Überwindung das kosten kann. Es ist ein Unterschied, ob ich Dinge schlicht loslasse oder ob ich sie vertrauensvoll in die Hände des Vaters im Himmel lege. Wir widmen deshalb diese Ausgabe dem Loslassen. Neben einem biblisch-theologischen Grundsatzartikel und einem seelsorgerlichen Blick auf das Thema haben wir drei ganz persönliche Geschichten des Loslassens zusammengestellt. Außerdem mit dabei: Informationen und Berichte aus unserem Landesverband und eine interessante Biographie.

Viel Freude an diesem letzten Heft im Jahr 2022 und Gottes Segen für alles Tun und (Los)Lassen wünscht im Namen des Redaktionskreises

**Stefan Heine**  
Redaktionsleiter

## Weihnachten – das Meisterstück von „Unperfekt“

Auch in diesem Jahr dürften sie nicht mehr lange auf sich warten lassen: die stimmungsvollen, sentimental Hochglanz-Weihnachts-Videos. Sie werden mein Handy fluten und versuchen, mich emotional auf Weihnachten einzustimmen. Oder Erinnerung zu wecken. Oder Mitleid zu erzeugen. Oder ...

Ich bin gewiss kein Weihnachtsmuffel; ich bin ja im Erzgebirge aufgewachsen. Ich finde es nicht einmal schlimm, wenn es schon seit September Pfefferkuchen zu kaufen gibt. Ich muss sie ja nicht kaufen. Aber die Hochglanz-Inszenierungen dieser Videos regen mich doch zunehmend auf. Warum? Weil sie falsch sind und weil sie auf die Dauer Menschen kaputt machen. Es ist alles immer so perfekt, so sauber, so rein. Selbst der Schmutz und das Leid – alles attraktiv.

Damit hält mein Leben nicht mit. Und unsere Gemeinde schon gar nicht. Wir sind so normal und unperfekt, so voller Fehler und alltäglich. Wenn ich die Videokultur des Internets sehe, dann komm ich mir mit unseren Bibelstunden (schon der Name – o weh!) und Gottesdiensten ganz klein vor. Damit kann man nicht konkurrieren. Und dann passiert es immer und immer wieder: Wir vergleichen und werden unzufrieden und immer unzufriedener – mit dem, was wir tun, mit uns selbst und schließlich auch mit Gott. Und ich merke, wie Menschen um mich herum an ihren Ansprüchen zerbrechen und ihnen die Freude genommen wird: die Freude am Miteinander, am Mitmachen und auch die am Evangelium.

Denn das Weihnachtsevangelium heißt: **„Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands“ (Tit 3,4)** Weihnachten ist so unperfekt!



**Gottes Liebe lässt sich  
sehen im Stall, in dem  
es auch nach Stall riecht.**

Gottes Liebe lässt sich sehen im Stall, in dem es auch nach Stall riecht, in einer Futterkrippe die vermutlich nicht desinfiziert wurde und bei Hirten, die alles andere waren als philosophisch angehauchte Romantiker. Gott erscheint und in seinem Licht sehe ich mich als den, der Weihnachten braucht, der Vergebung und Frieden nötig hat – und Neuanfang. Wollen wir das den Menschen zeigen? Gott ist so freundlich; du musst dich nicht auf Hochglanz polieren und dein Weihnachten auch nicht. Du sollst nur kommen und heil werden. ←

Ein gesegnetes Weihnachten, euer

**Reinhard Steeger**  
Vorsitzender des Sächsischen  
Gemeinschaftsverbandes

## **Loslassen: Vom Freiwerden und vom Festmachen**

*Die Dimension des Begriffs „Loslassen“ ist weit: „Freilassen“ steckt ebenso darin wie „aufbinden“, „losmachen“, „Freiheit geben“, „erlösen“ sowie „entjochen“. Die Entfaltung dieser Fülle findet sich in der Heiligen Schrift an vielen Stellen wieder.*

### **Loslassen hat Konsequenzen**

In der Geschichte des Volkes Israel stoßen wir auf ein Loslassen der größeren Art: Nach dem Auszug aus Ägypten begann ein mühsamer Weg, um in das verheißene Land zu kommen (Ex 12,37ff). Wenngleich der Blick in Richtung gelobtes Land gerichtet war, gab es auch Anlass, zurückzuschauen. Es sollten sogar Anführer eingesetzt werden, die die Rückkehr nach Ägypten sicherstellen sollten (Num 14,1ff). Loslassen kann schwer sein.

Loslassen geschieht, ob gewollt oder nicht: Adam und Eva mussten das Paradies ver- und damit loslassen (Gen 3,23f). Kain hat die Familie zu verlassen (Gen 4,14) und Noah samt seiner Familie lassen die Welt, wie sie sie bisher kannten los und begeben sich in die Arche (Gen 7,7). Abram wird von Gott weggesandt (Gen 12,1ff) und Josef wird nach Ägypten verschleppt (Gen 37,12ff). Gleich im ersten Buch der Bibel finden wir viele Beispiele, die mit „Loslassen“ zu tun haben.

Gleichzeitig haben sie aber auch immer mit Gott, seinem Wort und Willen zu tun: Der Auszug aus Ägypten wird geleitet durch Gott. Seine Begleitung geschieht sichtbar in der Wolken-bzw. Feuersäule (Ex 13,21f). Adam und Eva werden von Gott versorgt und eingekleidet (Gen 3,21), die Tür der Arche verschließt Gott selbst (Gen 7,16).

Josef weiß seinen Weg nach Ägypten geborgen in Gottes Hand (Gen 50,20). Und bevor Josef sein „Ihr gedachtet's böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen“ sprach, sagte er: „Fürchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott.“ Die Unbill des Loslassens erklärt Josef durch das Getragen-Sein in Gott. Die Erfahrung, die Josef seinen Brüdern damit entfaltet, verdeutlicht ihnen, dass sein Festhalten an Gott, sein Sich-fest-machen in Gott, der Grund ist, warum sein Loslassen-müssen eine gute Wendung und ein gutes Ende haben konnten. Im Hebräischen heißt das Sich-fest-machen: glauben. Wenn das Loslassen eine Koordinate hat, einen Vektor, der Gott heißt, dann geschieht das Loslassen im Glauben, im Sich-fest-machen in Gott.

Und es ist Gott, der die Zuversicht und die Kraft gibt. Der jene unterstützt, die sich auf ihn verlassen und ihm treu sind, weil er wie ein Fels ist (Ps 62,3.7.8; 28,1; 31,3; u. ö.; Christus als Fels: 1 Kor 10,4), weil er treu ist (z.B. Ps 31,6; 1 Kor 1,9; 1 Joh 1,9) und weil er sie liebt (z.B. Jer 31,3; Eph 2,4; 1 Joh 4,8-19).

### **Loslassen und Festmachen**

Das griechische Wort für Glaube im Neuen Testament hat die Bedeutungen „Vertrauen“ und „Treue“. Dies erwartet Jesus Christus von jenen, die ihm nachfolgen (Mk 8,34f). Die Nachfolge Jesu erfordert also das Festmachen in Ihm, unserem Herrn und Heiland. Damit ist ein wichtiger Aspekt des Loslassens, nämlich das Sich-fest-machen, als Anknüpfungspunkt in Christus gegeben. Er ist Start und Endpunkt des Loslassens. Wie im ersten Buch der Heiligen Schrift, so finden wir auch im Neuen Testament sehr



**Bin ich bereit,  
Gott alles zu geben?**

viele augenfällige Beispiele und Berichte vom „Loslassen“. Das Lukasevangelium berichtet vom Ernst der Nachfolge: „Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ (Lk 9,62). Derjenige, der am Pflug zurückschaut, zieht krumme Furchen und verschwendet damit Ackerboden. Der Blick will auf Christus gerichtet sein, um die Arbeit im Reich Gottes gut zu tun. Hier bietet sich die Möglichkeit, sich selbstkritisch zu fragen: Richte ich mich wirklich nach dem Herrn und seinem Willen aus? Oder schaue ich auf meine Biographie, meinen Bauchnabel, meine Werke und lasse mich davon über Gebühr beeinflussen? Die Zukunft gehört Gottes

Reich; das eröffnet uns Jesus mit seinem Evangelium. Das spricht nicht automatisch gegen Tradition, Herkunft und Geschichte. Schon gar nicht spricht es gegen Beständigkeit, z.B. in der Treue gegenüber Gott und den Versprechen (Gelübden), die man ihm gegeben hat. Auch sind die Kerninhalte des Glaubens nicht neu verhandelbar (Mt 5,17f). Es ordnet jedoch die Prioritäten im Leben eines Christen. Jene, die Christus nachfolgen, „sollen das eigene Ich mit seinen großen Ängsten und seinen kleinen Ansprüchen vergessen, ja verwerfen ... Sie sollen sich nicht selbst bekriegen und selbst besiegen, um ihr edleres, geistiges oder moralisches Selbst zu gebären. Sie sollen vielmehr ganz und allein auf den

## Titelthema

Menschensohn sehen, sich selbst ganz in ihm und nicht mehr in sich selbst erfahren.“ (Jürgen Moltmann). Da hört „das Kreisen um das eigene Ich, sei es im Stolz, sei es in Verzweiflung, auf“ (ebd.), weil jener, der Jesus nachfolgt, lernt und einübt, sich auf ihn und zu ihm hin zu verlassen und dabei sich selbst zu finden.



**Dr. Jörg Michel**  
Burgstädt

### **Festmachen ermöglicht Loslassen**

Ein starkes, fast anstößiges Beispiel für Loslassen ist Abraham, der sogar bereit war, Gott seinen Sohn Isaak zu opfern. Wie konnte er nur? – Er konnte es, weil er felsenfest auf Gott vertraute! Er hat für sich zwei Dinge fest in seinem Herzen geklärt:

1. Liebe ich den Herrn, meinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt und gebe ihm alles, was ich habe; selbst, wenn es mein allerliebstes ist? Ja selbst, wenn es mein Leben ist? Eigentlich müsste es ja „Zweit-allerliebstes“ heißen, wenn ich Gott so sehr liebe! Bin ich bereit, Ihm alles zu geben?
2. Vertraue ich auf die Zusage Gottes in jeder Situation? Vertraue ich gegen jeden Augenschein auf meinen Gott? Abraham hatte seine Prioritäten gesetzt. Dieses fest machen, dieser starke Glaube an Gottes Treue und Macht halfen ihm, auf den Altar am Berg im Land Morija zuzuschreiten. Paulus berichtet im Römerbrief von einem solchen Festmachen in Christus (Röm 8,35–39).

### **Loslassen, um anzukommen**

Im Hebräerbrief lesen wir, dass alles Irdische losgelassen werden muss und wir auf die ewige Heimat im Himmel zugehen. „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ (Hebr 13,14). Auf dieser Erde gibt es keine Stadt, in der wir für immer zu Hause sein können. Auch dies ist Teil unseres irdischen Seins. „Mittendrin in der Welt – doch nicht von dieser Welt!“, so lautet die Ortsbestimmung. Loslassen bedeutet sich selbst zu überwinden – und hinzuwenden zu Gott. Nicht zufällig lautet die erste These Martin Luthers, dass „das ganze Leben der Gläubigen Buße sei.“ Die Umkehr ist eine tägliche Aufgabe, sich, seine Gewohnheiten und seine Einstellungen zu prüfen und auf den Herrn und Heiland Jesus Christus auszurichten. Und dabei das Vorletzte vom Letzten zu trennen und den Blick auf die ewige Heimat bei Gott zu lenken. ←

**Dr. Jörg Michel**  
Burgstädt  
Landesinspektor

## „Ich muss loslassen ...“

*Die Erfahrung, dass man etwas oder jemanden loslassen muss, gehört zum Leben dazu. Das SGB hat drei Leute nach ihrer ganz persönlichen Geschichte des Loslassens gefragt.*

### „... meinen Ehemann“ (Karin Zierold, Mülsen)

2012 machten sich bei meinem Mann Jens erste körperliche Auffälligkeiten bemerkbar. In der Folge wurde bei ihm ALS – eine Lähmung, die von den Füßen an aufwärts fortschreitet – festgestellt. Vieles haben wir in der Folgezeit versucht, um den Verlauf zu mildern. Manche gute, manchmal auch nur gutgemeinte, Ratschläge wurden uns gegeben. So durften wir noch 9 gemeinsame Jahre haben.

Es war eine sehr intensive Zeit: Trotz mancher Hoffnungen ging es mit Jens schleichend bergab. Die Hoffnung, dass Gott ein Wunder tut, hatten wir eine lange Zeit. Gleichzeitig gab es manche Versuchungen, beispielsweise auf esoterische Mittel zurückzugreifen. Aber man darf nicht nach jedem Strohalm greifen. Denn: Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen! So nach und nach musste Jens loslassen, was sein Leben bisher ausgefüllt hatte: Den Beruf, die Bezirksleitung, die Mitarbeit im Verkündigungsdienst, seine Mobilität, seine Träume. Auf der anderen Seite gab es viele Dinge, die wir neu entdeckten und die uns neu miteinander verbunden haben: Zeit zum Predighören, Zeit als Ehepaar und auch die Zeit der intensiven Pflege. Spätestens 2017 war klar, dass es wohl keine Heilung geben würde. Eine große Traurigkeit überfiel uns – und gleichzeitig tröstete

uns der Zuspruch aus Gottes Wort und aus der Gemeinde. Viele haben uns besucht und mit- und für uns gebetet. Wir haben Gottes Eingreifen immer wieder gespürt, wenn uns unsere Angst genommen wurde und wenn Befürchtungen nicht eintraten. Bewegt hat uns in dieser Zeit ein Wort von Herrmann Bezzel: „Gestern ist vorbei, morgen ist noch nicht da; heute hilft der Herr!“ Immer wieder beteten wir gemeinsam mit anderen in dieser Zeit: „Herr, mach es gnädig mit dem Ende. Lade uns nicht mehr auf als wir tragen können!“ Auch, wenn manchmal die Sorgen wie ein Berg vor uns standen, kann ich in der Rückschau sagen: Gott hat es wunderbar gemacht.

Obwohl es absehbar war – als Jens starb, war es dennoch überraschend. So schmerzlich es ist: Gottes Zusagen trösten mich weiter. So bezeugt es auch das Bibelwort, das in unserem Andachtsbuch über seinem Sterbetag stand: Der Herr hat es geführt!



### „... mein Kind“ (J.S.)

Es war Frühsommer: Bald würde unser Sohn seinen ersten Geburtstag feiern und es hatte sich bereits ein weiteres Baby angekündigt, auf das wir uns sehr freuten. Wir feierten einen tollen 1. Geburtstag und schmunzelten als Paar immer wieder in uns hinein, denn das Geheimnis vom weiteren Nachwuchs hatten wir noch nicht offenbart. Doch dann kam alles anders. Wenige Tage nach dem Geburtstag, bei einer Routinekontrolle in der Frauenarztpraxis, die erschütternde Nachricht: „Das Herz des kleinen Babys schlägt nicht mehr – sie müssen in die Klinik!“ Es fiel mir sehr schwer, alles Organisatorische und die aufkommenden Gefühle zu ordnen. Trauer vermischte sich mit Angst, Zweifel und Anklage: Warum hat Gott das zugelassen? In den folgenden Tagen wird mir ein Lied immer wichtiger: „Gott sieht unsre Tränen, Gott fühlt unsern Schmerz, Gott kennt unser Sehnen, weiß um unser Herz ...“. Es gibt mir Kraft und ich fühle mich verstanden.

In der Nacht, bevor ich in die Klinik gehe, schenkt Gott mir einen Traum. Große Hände halten behutsam mein Baby in der Hand – eine vertraute Stimme spricht: „Bleib ganz ruhig, sie ist bei mir!“ Es wird mir der Name meiner kleinen Tochter zugesprochen, ein Name, den ich noch nie zuvor gehört habe, der sich aber in meinem Herzen fest einbrennt. Am nächsten Tag gehe ich in die Klinik: Alles scheint fremd und kalt; es bleibt ein seltsames Gefühl – ja, es wurde mir etwas weggenommen! In den nächsten Tagen zuhause schwanke ich zwischen dem Umsorgen des Sohnes, den hadernden Gedanken und Gefühlen des Abschiedes und



**„Gott sieht unsre Tränen,  
Gott fühlt unsern Schmerz,  
Gott kennt unser Sehnen,  
weiß um unser Herz ...“**

immer wieder dem Gebet zu Gott. Ein Spaziergang mit einer lieben Freundin und das gemeinsame Gespräch und Gebet fängt mich auf. Wir erfahren, dass im Nachbarort genau in dieser Zeit eine Kindergrabanlage mit einem Bereich für Sternenkinder entsteht. Nach kurzer Überlegung ist klar: Das ist unser Weg. Der Name meines Mädchens wird auf eine Steinkugel graviert. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde mit Glockengeläut wird die Stätte eingeweiht. Es ist ein gesegneter Nachmittag und er gibt Raum zum Verarbeiten und Beten für die ganze Familie, damals wie heute! Danke Herr für dein Tragen in dieser Zeit, danke dass du dich offenbart hast in Begegnungen durch Menschen, in Liedern und Gebeten. Du weißt um mein Herz – segne alle, denen es ähnlich ging/geht!

---

### „... aus Altersgründen“ (Stefan Püschmann, Chemnitz)

Als ich angefragt wurde, ob ich diesen Beitrag schreiben könnte, habe ich spontan „Ja“ gesagt. Warum? – Weil das einen wunder Punkt vergangener Jahrzehnte meines Lebens berührt. Ich wusste: Jetzt hilft kein Kneifen, jetzt musst du bekennen. Ich habe die Angewohnheiten eines ehemaligen DDR-Bürgers: Da wurde nichts weggeworfen; vielleicht könnte man dieses oder jenes noch einmal brauchen. „Du musst auch einmal loslassen können“ – Diesen Satz kenne ich aus meiner Familie. Hierbei geht es nicht um „Geiz“ (ich schenke und verschenke wirklich gern), sondern darum, sich von Gegenständen oder Gewohnheiten, Wunschträumen oder Lieblingsdingen zu trennen – eben loszulassen. Zum Beispiel: Steine aus verschiedenen Ländern als Souvenir. – Oder im Arbeitszimmer: Da gibt es gefüllte Ordner (in welche ich nie wieder reinschaue) mit sehr altem unterschiedlichstem Schriftmaterial. Sogar freundliche Weihnachts- und Geburtstagspost hatte ich aufgehoben. – Bei einem Blick in den Kleiderschrank entdeckte ich mein Lieblingshemd, was mir schon lange nicht mehr passt ...

Fast schon im Ruhestand, konnte ich mir unter günstigen Umständen noch den Wunschtraum einer 500er BMW erfüllen. Jedoch nach wenigen Jahren musste ich sie wieder „loslassen“; sie wurde mir zu schwer. Ich konnte sie kaum noch aufbauen. Zugegeben, mit zunehmendem Alter schwinden die Kräfte. Da ist es notwendig, wenn auch wehmütig, loszulassen.

Ich hörte einmal die Geschichte eines angesehenen Mannes, bei welchem man nach seinem Tod in einem schlichten Raum nur

einen Tisch, ein Stuhl, ein Bett und einen Schrank vorfand. Es war sein Wunsch, so die Welt zu verlassen. Welche überflüssigen Dinge haben wir, welche wir eigentlich loslassen könnten? Manchmal habe ich Falsches weggeworfen oder behalten. So sammelte ich vieles und wollte später aussortieren – aber wann ist das? Der biblische Prediger (er muss mich gekannt haben) bringt es auf den Punkt: „Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit.“ (Pred 3,5–6)

„Sterben“ ist das letzte, entscheidende „Loslassen“! Nur gut, dass Christen in Jesu Herrlichkeit viel mehr bekommen als sie je loszulassen brauchten. ←



**Welche überflüssigen  
Dinge haben wir,  
welche wir eigentlich  
loslassen könnten?**

# Nicht einfach wegwerfen, sondern in Gottes Hände legen

## Loslassen – aus seelsorgerlicher Sicht

Viele Menschen haben den Eindruck, dass nicht nur Terminkalender, Kühl- und der Kleiderschrank, sondern Kopf und Seele zu voll sind. Das Bedürfnis, etwas loszulassen, wächst proportional mit dem entstehenden Schmerz. Soll ich die Arbeitsstelle wechseln, weil mir das Betriebsklima nicht guttut? Soll ich meine Mitarbeit in der Gemeinschaft beenden, weil mir die Meinungsverschiedenheiten zu schaffen machen? Soll ich meine Eltern ins Pflegeheim geben, weil mir die Belastung zu viel wird? Wer solche Fragen kennt, weiß auch, dass es keine allgemeingültige Lösungsformel gibt. Auf jeden Fall kann es nicht der weiseste Rat sein, alles Störende und Beschwerliche einfach loszulassen. Paulus gibt einmal den Korinthern einen Maßstab mit, der auch

uns hilft: Ist es gut? Hilft es weiter? Nimmt es mir die Freiheit? (1 Kor 6,12; 10,23)

Wenn mein Verhalten niemandem nützt, oder schlimmstenfalls mir und anderen schadet, besteht Handlungsbedarf. Wenn mich sorgenvolle Gedanken verfolgen und mir den Schlaf rauben; wenn die Bitterkeit im Herzen und die Vorwürfe gegen mich und gegen andere das Leben vergiften; wenn ich merke, wie Dinge oder Gedanken von mir und meiner Zeit Besitz ergreifen, –dann muss ich loslassen. Wenn das so einfach wäre!

### Bevor ich etwas loslassen kann, muss ich es in der Hand haben.

Ich rede hier nicht nur von Dingen und physischen Lasten, sondern auch von Verhaltensweisen, Gedanken, Erinnerungen und auch von eigener und fremder Schuld.

Manches wurde uns in die Hand gedrückt: Da trägt ein Mensch stumm und schwer an der Missbrauchserfahrung in seiner Kindheit. Er hat gelernt: Darüber spricht man nicht! Dieses Redeverbot hat der junge Mensch angenommen, weil er sonst die Verbundenheit der Familie aufs Spiel gesetzt hätte. Das Tabu hat also für ihn einen Sinn, auch wenn es zur schier unerträglichen Last wird.



**Die Lasten in unseren  
Händen und auf unserer  
Seele haben wir irgendwann  
mit guten Gründen in unser  
Leben geholt.**

Oder wir haben Dinge selbst in die Hand genommen: Da ist der Mann, der eigentlich gern arbeitet und für andere da ist, sich aber zunehmend eingeengt fühlt von den vielfältigen Pflichten und Abhängigkeiten. Der nur noch funktioniert und kaum eigene Kontrolle über seine Lebensplanung hat, bis ihn der Herzinfarkt aus dem Rennen nimmt.

Mit diesen sehr verkürzten Beispielen soll nur deutlich werden: Die Lasten in unseren Händen und auf unserer Seele haben wir irgendwann mit guten Gründen in unser Leben geholt. Es erschien uns damals als das Sinnvollste und Nützlichste. Nun ist es aber an der Zeit, die Dinge und Gedanken genau anzuschauen und zu fragen: Warum schlepe ich das mit mir herum? Warum war oder ist das für mich wichtig? Denn es ist wichtig. Sonst würden wir es nicht tragen.

### **Wichtig sind für uns Dinge, die uns als Person ausmachen.**

Das sind nicht die Sachfragen, sondern die Grundbedürfnisse des Menschseins. Der Neurobiologe Gerald Hüther nennt hier die Sehnsucht nach Verbundenheit mit anderen Menschen und den Wunsch, die Dinge um uns herum zu gestalten. Das sind zugleich Sehnsüchte, die unserer Gottesebenbildlichkeit entsprechen. Wir sind zur Gemeinschaft mit Gott und anderen Menschen geschaffen und haben den Auftrag, die Schöpfung zu bewahren und zu gestalten. Werden wir daran gehindert, kommt das Leben aus der Balance und wir suchen nach einem Ausweg. So geschieht es, dass das Kind auch als Erwachsener nicht am Tabuthema rührt, weil die Angst da ist, aus der Verbundenheit herauszufallen. Und wer keinen Gestaltungsspielraum mehr hat, verliert das seelische Gleichgewicht.

Sorgen und Ängste des Lebens hängen eben mit diesen Grundsehnsüchten zusammen. Manches Suchtverhalten am PC oder



**Jonas Weiß**  
Bautzen

im Hobbykeller entschuldigt man dann damit, wenigstens etwas für sich tun zu wollen. Dinge, die wir in unseren Häusern und Garagen sammeln, geben uns das Gefühl, in der Not noch handlungsfähig zu sein. Was anfangs als Lösung erschien, versperrt aber den Weg zu einem wirklich erfülltem Leben. Ich muss klären: Was hat die Last meines Lebens mit diesen beiden Bedürfnissen zu tun? Und: Wo bin ich bei der Suche nach Erfüllung auf Abwege geraten?

### **Loslassen kann nur, wer sich gehalten weiß.**

Wer loslässt, verliert immer etwas. Ich habe es nicht mehr „in der Hand“ und kann es deshalb auch nicht „im Griff“ haben. Diese schmerzliche Erkenntnis weist uns über die Grundsehnsüchte hinaus: Nicht ich habe mein Leben in der Hand, sondern mein Leben ist in der Hand des lebendigen Gottes. Jesus wirbt darum, der Liebe des himmlischen Vaters zu vertrauen. Sorgen und Lasten sollen wir nicht einfach wegwerfen, sondern in Gottes Hände legen (1 Petr 5,7). Nur wer sich gehalten weiß, kann loslassen. So entsteht Gelassenheit. ←

**Jonas Weiß**  
Bautzen  
Gemeinschaftspastor

## Reich beschenkt und weiter gefordert

### Bericht von der Delegiertenversammlung

Am 10. September war es wieder einmal so weit: Delegierte aus den Gemeinschaftsbezirken und den verschiedenen Arbeitszweigen trafen sich in Chemnitz. Den Auftakt in diesen Tag bildeten eine Andacht unseres Vorsitzenden **Reinhard Steeger** zu Apg 8, 26–30 und eine Gebetsgemeinschaft.

Es folgten die Berichte unserer Inspektoren. **Dr. Jörg Michel** legte dabei einen Schwerpunkt auf die Dankbarkeit, die wir unserem Herrn für viele unterschiedliche Dinge entgegenbringen können. Beispielhaft sei genannt, dass während des Sommers die Arbeit in Gemeinschaften, Kinder- und Jugendkreisen wieder ohne Einschränkungen stattfinden konnte. Auch konnten mehrere Hauptamtliche neu im Verband angestellt werden. Im Blick nach vorn stellen Preisanstieg und Warenknappheit viele Gemeinschaften, ihre Mitglieder und Besucher ebenso vor neue Herausforderungen wie unsere ganze Gesellschaft. Können unsere Gemeinschaften Orte sein, an denen Menschen nach Deutung und An-

knüpfung suchen? Jörg Michel nannte die Stichpunkte Glaube und Gebet, Angst und Trost sowie Verheißung und Zukunft, die auch im Blick auf unsere Mitmenschen von Bedeutung sind.

**Michael Härtel** konnte von einer sehr guten Bilanz des Verbandes für das Jahr 2021 berichten. Gute Mieteinnahmen, Erbschaften, allerdings auch aufgrund unbesetzter Stellen entfallene Gehaltskosten, vor allem aber eine sehr hohe Spendenbereitschaft trugen zu diesem positiven Ergebnis bei. Gleichzeitig warf der Verwaltungsinspektor die Frage auf, ob nach mehreren Jahren mit einem positiven Verbandsergebnis womöglich angesichts allgemeiner Teuerung und politischer Großwetterlage „magere Jahre“ folgen könnten? Generell aber ist die Gemeinde Gottes immer auf seinen Segen angewiesen, der zu Dankbarkeit und Opferbereitschaft führt.

Am Nachmittag standen Wahlen zu Vorstand des SGV an. Es hatten sich insgesamt sechs Personen bereiterklärt, sich der Wahl zu stellen. **Jördis Zeschke** wurde als Beisitzerin und **Frank Hecker** als Schriftführer neu, **Michael Kusche** als stellvertretender Vorsitzender wiedergewählt. Reinhard Steeger gab gegen Ende der Versammlung seinen Wechsel nach Elbingerode zum 1. August 2023 bekannt. Da er sein Amt als Vorsitzender abgeben wird, wird auch die nächste Delegiertenversammlung eine Wahlversammlung sein. Zudem gab **Michael Breidenmoser** einen Bericht zur Vorstandsarbeit. ←



Frank Hecker und Jördis Zeschke jeweils als neues sowie Hans-Jürgen Schmahl als scheidendes Vorstandsmitglied. (v.l.n.r.)

**Sebastian Weigelt**  
Riesa  
Gemeinschaftspastor

## Jahresabschluss 2021 – Vereinsergebnis

Liebe Geschwister,  
das Jahr 2021 konnten wir finanziell erfolgreich abschließen. Sowohl im ideellen als auch im Vermögensbereich wurde ein Ergebnis erwirtschaftet, das es seit Jahren so nicht gab – wenn überhaupt. Es war im Ansatz in der zweiten Jahreshälfte schon erkennbar. Doch ich muss es an dieser Stelle sagen: Trotz aller vordergründiger Freude war mir nicht wirklich wohl dabei.

Gute Ergebnisse wurden mit den Jahren immer normaler, je öfter sie vorkamen und vorkommen. Gezeigte Dankbarkeit gegenüber unserem Herrn und Heiland ist u.a. bei offiziellen Anlässen eher eine Fehlanzeige und nur in Ansätzen erkennbar. Ich nehme dagegen schon länger wahr, dass sich etwas verändert. Anspruchsdenken nimmt zu. Das scheinbar viele Geld blendet und hat enormes Verführungspotenzial. Ich denke dabei an die Vielen, die treu spenden für ihre hauptamtlichen Angestellten, Renovierungen oder Neubauten. Sie können erwarten, dass mit diesen Gaben sorgsam umgegangen wird. Darum gerate ich zunehmend in Gewissenskonflikte, wenn ich um Spenden bitte.

Was würde wohl passieren, wenn unser Vereinsergebnis ganz anders aussähe. Was wäre, wenn statt rund 420.000 Euro plus ein ebenso hohes Minus auf dem Papier stünde? Sicher tauscht man dann den Verwaltungsinspektor aus. Klare Sache, warum auch nicht?!

Dieses Ergebnis ist dennoch ein guter Grund, sich zu freuen und ich will es auch gern versuchen. Wird es uns doch helfen, über

schwierige Zeiten hinwegzukommen, wenn wir nicht über die Stränge schlagen.

Wir dürfen unserem Herrn von Herzen dankbar sein, dass ER so derartig vorausschauend für uns vorgesorgt hat – natürlich mit euren Spenden, sowie durch Mieteinnahmen, Erbschaften, Verkaufsgewinne und gesundes Wirtschaften. Möge uns unser Herr weiterhin seinen Segen schenken. ←

In herzlicher Verbundenheit

**Michael Härtel**

Verwaltungsinspektor



### Die Zahlen im Einzelnen

#### Ideeller Bereich

→ Gemeinschaftsarbeit	+ 258.136,47 EUR
→ EC	- 21.668,87 EUR
→ Behindertendienst	- 9.536,57 EUR
Summe	+ 226.931,03 EUR

#### Vermögensbereich

→ Mieten, Pachten, Verkäufe	+ 184.282,16 EUR
→ wirtsch. Geschäftsbetrieb	+ 8.701,14 EUR
Summe	+ 192.983,30 EUR

**Vereinsergebnis** + 419.914,33 EUR

## Stand der Finanzen 31. September 2022

Liebe Geschwister,  
das Zwischenergebnis zum Ende des 3. Quartals lässt insgesamt eine Abwärtsbewegung erkennen. Diese begann schon Mitte des Sommers, hält nach wie vor an und hat etwas mehr Fahrt aufgenommen. Während der Rückgang bei Verbandsbeiträgen (VB) und Spenden ein überschaubares Maß aufweist, sind die Gesamteinnahmen im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 345.000 Euro zurückgegangen. In den Gesamtspenden sind zudem und erfreulicherweise viele zweckgebundene Spenden enthalten für die beiden großen Baumaßnahmen des Verbands, die gezielt einzusetzen sind.

Wir sind dennoch finanziell stabil, insbesondere durch die Einnahmen der letzten Jahre, so dass die vorhandene Liquidität momentan nicht gefährdet ist.

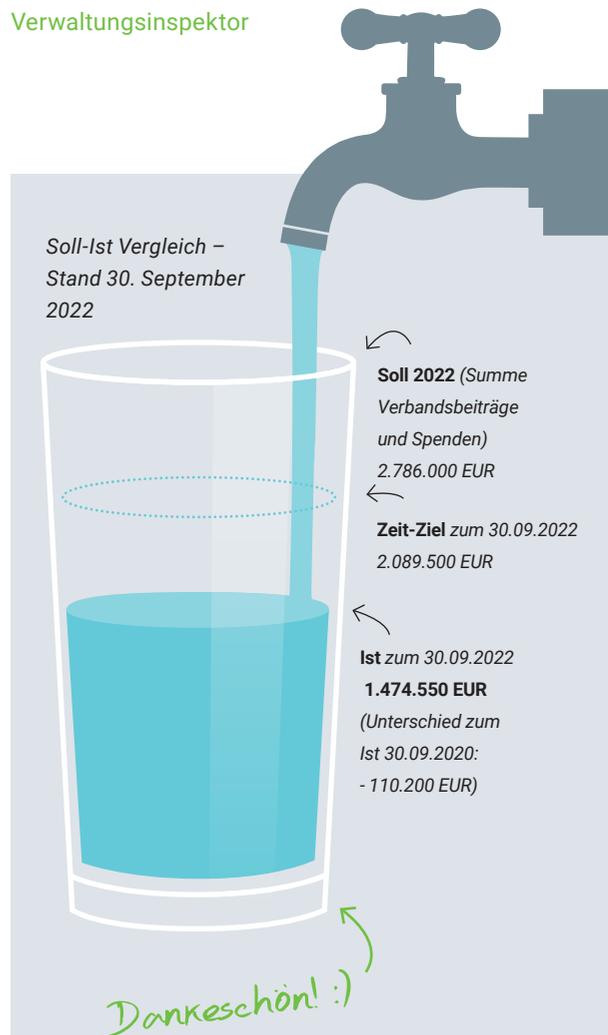
Die Zahlen sehen wie folgt aus:

- VB liegt 20.600 EUR unter dem Planansatz 2022 und 24.200 Euro niedriger als 2021
- Spenden um 86.000 EUR niedriger als 2021
- Erträge bisher insgesamt 14,2 % unter denen von 2021
- Aufwendungen insgesamt um 3,9 % niedriger als 2021

Die größten Ausgabeposten sind natürlich die Personalkosten. Dazu gehören neben den Gehältern die gesamten Lohnnebenkosten, Versicherungen, Altersvorsorge. Ich bin sehr dankbar, dass alle vereinbarten Zahlungen pünktlich erfolgen und daneben alle anderen notwendigen Ausgaben beglichen werden können. Ein großer Dank unserem Gott und euch Spendern.

Doch höhere Kosten in den Ortsgemeinschaften und bei jedem Einzelnen von uns werden sich insgesamt auf unseren Verband auswirken. Das müssen wir wissen und damit umgehen (lernen). ←

In herzlicher Verbundenheit  
euer **Michael Härtel**  
Verwaltungsinspektor



## Weihnachtsgedanken – Fragezeichen?

Liebe Geschwister, glaubt man den Vorhersagen, dann wird der kommende Winter hart. Glaubte man Politik und Medien, dann wird alles nicht so schlimm, nur ein bisschen weniger Wohlstand. Ein paar Einschränkungen hier, ein bisschen Frieren da, Geld vom Staat, aber die Weihnachtsbeleuchtung bleibt gefälligst aus und die Dusche auch – wir haben alles im Griff ...

Glaubt man den Zeichen des Zeitgeistes, dann will eine immer größer werdende Anzahl von Menschen und insbesondere jungen Leuten lieber mehr leben als zu viel arbeiten, natürlich für mehr Geld. Woher es kommen soll, wissen sie nicht und fragen nicht danach.

### Die Fakten:

- eine aktuell beispiellose Gefahr für Wirtschaft, Handel und Gewerbe; eine drohende Insolvenzwelle mit unabsehbaren Folgen, die auch unseren Verband betreffen werden
- hohe Verunsicherung und Angst in Familien wegen sprunghaft steigender Ausgaben
- teils fünf- bis achtfach höhere Heizkosten in unseren Gemeinschaften und Heimen

– und auch unser Verband bleibt von Einflüssen des Zeitgeistes nicht verschont.

### Die Folgen:

Gott hat uns nicht gesagt, dass es uns immer besser geht. Wir haben uns nur zu sehr daran gewöhnt. Erschreckend ist es, festzustellen, dass neben greifbaren Existenznöten eine spürbare Art von Wohlstandsverwahrlosung um sich greift mit dekadenten Erscheinungen.

Die lebensnotwendige Gnade Gottes, Dankbarkeit und Opferbereitschaft bei der Arbeit oder im Dienst werden in den Hintergrund gedrängt. Doch vielleicht sind baldige Notzeiten heilsam.

### Die Bitten:

- Wer für das WDO spenden kann, der gebe sein Geld dieses Mal zweckgebunden seiner Ortsgemeinschaft für Strom, Gas und Öl. Weitere Defizite wird der Verband ausgleichen helfen, solange er es kann. Die guten Verbandsergebnisse der letzten beiden Jahre werden wir dafür einsetzen, so dass keine Gemeinschaft wegen kalter Räume geschlossen werden muss.
- Wer dennoch (weil das schon immer so war) an den Verband direkt spendet, tue das ebenfalls zweckgebunden für hilfsbedürftige Ortsgemeinschaften.
- Vergessen wir nicht, dass Gott im Regiment sitzt und das letzte Wort hat. ER hat alles im Griff! Daran glauben wir.

Danke für alles Mittragen, Mithelfen und Mitbeten. Gott segne euch und unseren Verband – auch und gerade zu Weihnachten! <

**Euer Michael Härtel**

Verwaltungsinspektor

**Vergessen wir nicht, dass  
Gott im Regiment sitzt und  
das letzte Wort hat.  
ER hat alles im Griff!**



## **Franz von Assisi – Loslassen von Besitz**

Franziskus – wer heute diesen Namen hört denkt wahrscheinlich eher an den gegenwärtigen Papst Franziskus als an den Namensgeber Franz von Assisi. Wer war dieser Mann und was hat es mit dem „Loslassen“ in seinem Leben auf sich?

### **Ein Lebemann**

Franz von Assisi, geboren 1181 oder 1182 in Assisi, war der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns. Er versteht es, Geld zu verdienen, aber noch besser, es auszugeben. Doch er will mehr, will ein Ritter werden. 1202 und 1204 nimmt er an Kriegszügen teil. Sein letzter Kriegszug endet in Spoleto, wo ihn ein Fieberanfall ins Bett zwingt. In dieser Fiebernacht vernimmt er eine Stimme: „Wer kann dir Besseres geben? Der Herr oder der Knecht?“ – Franz antwortet: „Der Herr!“ – Darauf die Stimme: „Warum dienst du dem Knecht statt dem Herrn?“ – „Was willst du, Herr, das ich tun soll?“ – Der Herr: „Kehre zurück in deine Heimat, dort wird dir gesagt werden, was du tun sollst.“

Man mag darüber streiten, wie authentisch die Überlieferung hier ist und wie sehr eine Angleichung an das Damaskuserlebnis des Paulus stattgefunden hat. Festzuhalten bleibt, dass Franziskus nach seiner Rückkehr aus Spoleto wohl äußerlich in sein altes Leben zurückkehrt, ohne innerlich noch dabei zu sein. Er ist auf der Suche nach seinem weiteren Weg. Wenn er mit den Freunden unterwegs ist, wirkt er zeitweise völlig abwesend. Ihn zieht es in die Stille und die Einsamkeit.

### **Das Werben um die Herrin Armut**

Das Erste, was sichtbar wird, ist ein verändertes Verhältnis zu den Armen und den

Aussätzigen. Es ist ihm die Stimme seines Herrn selbst, die er in sich hört: „Du musst das Bittere für süß halten und dich selbst verleugnen, wenn du mich erkennen willst. Dann wirst du Geschmack finden, an dem, was ich dir sage.“ An einem Tag begegnet Franziskus bei einem Austritt ein Aussätziger. Franziskus erschrickt, steigt aber vom Pferd und gibt dem Kranken eine Münze in die Hand. Dann, unversehens, ergreift er die Hand und küsst sie. Ein Gefühl tiefer Beglückung durchströmt ihn. Es heißt, der Kranke sei im selben Augenblick spurlos verschwunden. Dichtung oder Wahrheit, das bleibt sich hier gleich. Was damit gesagt werden soll: Es ist der Herr selber, den er geküsst hat.



**„Das Almosen ist das Erbe  
und der gerechte Anteil,  
der dem Armen zusteht,  
den unser Herr Jesus  
Christus uns erworben hat.“**

In seinem Testament erscheinen die Worte: „... da ich in Sünden war, erschien es mir unerträglich bitter, Aussätzigte anzublicken. Der Herr selbst hat mich unter sie geführt und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen. Und während ich fortging von ihnen, wurde mir gerade das, was mir bitter schien, in Süßigkeit des Leibes und der Seele verwandelt.“ Tage darauf erscheint er in einem Aussätzigen-Spital und handelt dort ebenso.



**Ralf Leistner**  
Hartmannsdorf

### **Loslassen als Christus-Nachfolge**

Wohltätigkeit – das Geben von Almosen – gehört zu den selbstverständlichen Pflichten eines frommen Menschen jener Zeit. Franziskus tut mehr als das Übliche. Nicht Bettelsuppe und abgelegte Kleider sind es, die er den Bettlern gibt. Waren aus dem Geschäft des Vaters verteilt er großzügig. Eine sehr große Bauspende erhält die baufällige Kirche San Damiano. Für Franziskus ist es auch hier die Stimme Jesu, die ihm befiehlt: „Baue mein Haus wieder auf, das am Einstürzen ist.“ Der Vater, der oft auf Geschäftsreise ist, kann nichts dagegen unternehmen. Nach seiner Rückkehr kommt es zum Eklat. Der Vater verklagt den Sohn beim Bischof auf Rückgabe seines Geldes

Der Bischof weist Franziskus an, er müsse auf alle väterliche Gut und Geld verzichten, wenn es ihm Ernst sei mit dem Dienst für Gott. Daraufhin begibt sich Franziskus in einen Nebenraum. Als er zurückkehrt ist er nackt. Er legt das Bündel seiner Kleider mit dem Geld obenauf nieder und erklärt: „Bisher habe ich Pietro Bernadone meinen Vater genannt. Von nun an will ich nur noch sagen: Vater unser, der du bist im Himmel.“

### **Ohne Besitz, aber voller Gewissheit**

Franziskus hat seinen Besitz und sein bürgerliches Leben losgelassen, nicht um ins Nichts zu stürzen oder weil er dieses Lebens überdrüssig ist. Er lebt zunächst als Bettler, weil er in der Nachfolge dessen lebt, „der sich um unseretwillen in dieser Welt arm gemacht hat.“ Er selbst drückt es so aus: „Das Almosen ist das Erbe und der gerechte Anteil, der dem Armen zusteht, den unser Herr Jesus Christus uns erworben hat.“

Franziskus und seine Gemeinschaft sind erfüllt von der Gewissheit, nichts verloren, aber überwältigend viel gefunden zu haben. Einer seiner ersten Gefährten, Bruder Egidio, erteilt einmal zwei Kardinälen eine Lektion: Es sei wohl nutzlos, dass er für sie bete, da sie ihm im Glauben und in der Hoffnung überlegen seien. Sie hoffen, mit all ihrem Reichtum und Ehren in den Himmel zu kommen, während er trotz seiner Armut fürchte, verworfen zu werden. ←

**Ralf Leistner**  
Hartmannsdorf  
Gemeinschaftspastor

## „Viel mehr als nur ein Grund zum Feiern!“ 100 Jahre Landeskirchliche Gemeinschaft Hartmannsdorf

Gerade war das Festzelt im Trockenen aufgebaut, als es anfang, kräftig zu regnen. Danach kehrte der Sonnenschein zurück und ein Regenbogen stand über unserem Gemeinschaftshaus. Was für ein Auftakt für die Festwoche zum 100-jährigen Jubiläum unserer Landeskirchlichen Gemeinschaft in Hartmannsdorf. Als wollte uns Gott in diesem Moment auf besondere Weise daran erinnern, wie er uns als seine Gemeinde in all den Jahren mit seiner Treue und segensreichem Handeln begleitet hat. Auch wenn es nicht immer leichte Zeiten waren. Pfingsten als das Fest der Gemeinde nahmen wir zum Anlass, diesen runden

Geburtstag gebührend zu feiern. Jesus Christus spricht: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ (Joh 6, 37). Unter diesem Thema gingen wir gemeinsam mit unserem Landesinspektor Dr. Jörg Michel an vier Bibelabenden der Frage „Wie komme ich in den Himmel?“ nach. Unsere musikalischen Gäste Michael Wendler und Lisa Bender brachten uns in ihren Liedern gelebten Glauben an Jesus Christus nahe. Bei einem Snack danach boten sich viele gute Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen. Für die Kinder gab es am Samstagnachmittag ein buntes Programm. Daniel Seng



brachte bei Spiel, Spaß und Musik den Kids die Geschichte vom guten Hirten nahe. Den Höhepunkt der Festwoche bildete der Festgottesdienst am Pfingstsonntag. „Gemeinde ist Gottes Familie“ – dieses Thema hatten wir gewählt, um Gott zu loben, uns von seinem Wort beschenken zu lassen und natürlich dankbar und fröhlich zu feiern.

Anschließend gab es Leckeres vom Grill. Und während die Kinder auf einem Spielparcours dem Thema Pfingsten praktisch begegneten, schwelgten viele Besucher bei einer musikalisch umrahmten Bildpräsentation mit vielen Fotos aus den vergangenen Jahrzehnten bis heute in vielfältigen Erinnerungen.

Als das Fest nach einem wunderbar sonnigen Tag zu Ende ging und die ersten Regenwolken aufzogen, wurde das Zelt rasch



abgebaut und konnte sicher und trocken verpackt werden, bevor die ersten Tropfen vom Himmel fielen. Und wir durften wie am Anfang der Woche dankbar staunen, wie gut es Gott mit uns meint – allezeit! ←

**Mirko Singer**  
Hartmannsdorf

## Inventar abzugeben

- **Holz-Kreuz**  
210 cm x 90 cm,  
beleuchtet mit LS-Lampen
- **6 Deckenlampen**  
Durchmesser 45 cm, Glasschirm,  
goldener Rand
- **4 Wandlampen**  
TRIDONIC, Höhe 22 cm, Glasschirm



**Kontakt**  
LKG „Oberer Mülsengrund“  
c/o Solarenergie Boden

**Telefon:** 037601-2880  
**E-Mail:** info@solar-energie-boden.de

## „Was können wir von Brasilien lernen?“

### Bericht vom Missionstag der Gnadauer Brasilienmission

Unter diesem Thema fand der Missionstag der Gnadauer Brasilien Mission (GBM) am 2. Oktober 2022 in der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Brand-Erbisdorf statt.

Man hatte sich entschlossen, den Vortrag über die Gnadauer Gemeinschaftsarbeit in Brasilien (MEUC) am Tag des Erntedankgottesdienstes zu halten. So war der Saal der LKG von den Gottesdienstbesuchern gefüllt und der Altarraum mit den Gaben zum Erntedankfest geschmückt worden.

#### „Vergiss nicht zu danken!“

Mit diesem Satz begann Gottfried Holland, Missionsinspektor der GBM, die Predigt über einen Abschnitt aus Dtn 8,7–18. Es gibt Krisen über Krisen: Die Bankenkrise, die Umweltkrise, die Coronakrise, die Ukraine-Krise, die Wirtschafts- und Finanzkrise, die Energiekrise usw. Man könnte sagen, dass wir im permanenten Krisenmodus leben.



Ervin Dräger  
Plauen

Und dann die Aufforderung „Vergiss nicht zu danken“?!? Das Volk Israel war noch in der Wüste, als Mose diese Rede hielt. Moses Blick aber geht nach vorne! Es kommt das Land, in dem Milch und Honig fließen. Deshalb gab Bruder Holland drei Punkte weiter:

- Erstens: **Gott führt** – danke ihm dafür, dass wir trotz der Situation genügend zu Essen, die Möglichkeit von Schulbildung, einer Arbeitsstelle, eines Rechtsstaats, von Familie und Gesundheit haben.
- Zweitens: **Gott danken durch unser Leben**. Wir dürfen dankbar werden, dass wir sein Wort haben und damit auch seinen Willen kennen.
- Drittens: **Gott danken für die Ewigkeit**. Israels Ziel war nicht die Wüste, sondern das verheißene Land, in dem Milch und Honig fließen. Unsere Hoffnung und unser Ziel ist die Ewigkeit. Wir warten auf den Tag, an dem Jesus Christus wiederkommt und diese Welt neu schaffen wird. Kein Leid, kein Geschrei, kein Krieg und keine Krankheit wird es mehr geben, denn er will alle Tränen abwischen! (Offb 21,4).

#### Von Brasilien lernen

Nach dem Gottesdienst gab es eine kurze Pause für Kaffee, Tee und Kekse. Danach begann der Vortrag „Was können wir von Brasilien lernen?“. Bruder Holland betonte verschiedene Punkte:

- Die Gnadauer Gemeinschaftsarbeit in Brasilien (MEUC) bietet Gottesdienste und Programme auf Portugiesisch, was vorher alles auf Deutsch stattfand.

- Die MEUC hat sich bewusst entschieden, in der Kirche zu bleiben.
- Die MEUC fokussiert sich auf die drei Säulen des Pietismus: Zurüstung, Evangelisation und Diakonie.
- Die MEUC versucht, alle Altersgruppen der Gemeinden anzusprechen.
- Die MEUC hat eine eigene Ausbildungsstätte in São Bento do Sul, Brasilien: Die Faculdade Luterana de Teologia (= FLT Fakultät für Lutherische Theologie). Dort werden die Missionare der MEUC und auch Pfarrer der evangelischen Kirche in Brasilien theologisch ausgebildet. Dadurch werden theologische Themen bereits während des Studiums thematisiert und diskutiert, damit dies im Arbeitsleben nicht zu Herausforderungen führt.

### Unterschiede zwischen Brasilien und Deutschland

Ervin Dräger, Gemeinschaftspastor des Bezirks Plauen und gebürtiger Brasilianer, benannte konkrete Unterschiede zwischen Brasilien und Deutschland. Diese Verschiedenheiten sind zu beachten. Aber ganz unabhängig von diesen ist in jedem Fall das Ziel, Nachfolger für Jesus zu gewinnen. Eine wichtige Veränderung hat sich im Verhalten der Missionare ergeben. Früher kopierten sie die Kultur ihres Ursprungslands im jeweiligen Missionsland. Heute hingegen werden die Menschen in Brasilien als Brasilianer angesprochen. Und genauso müssen die Deutschen als Deutsche angesprochen werden.

Ein weitere Unterschied zwischen Brasilien und Deutschland besteht für Ervin Dräger darin, dass Gemeinden in Deutschland



den Dienst der Diakonie und der Seelsorge weithin vergessen und damit vom Gemeindedienst getrennt haben. Beides ist für Gemeinschaften hierzulande eher der Ausnahme- als der Regelfall. In Brasilien hingegen ist das anders. Davon können Gemeinden in Deutschland lernen.

Begleitet wurden die beiden Referenten von Annette Holland und Enora Dräger. Zur Unterstützung waren außerdem Daniela Pereira mit angereist. Sie ist Theologiestudentin der FLT und absolviert zurzeit ein Auslandssemester an der Internationalen Hochschule in Bad Liebenzell. Sie sprach über den Aufbau und die Organisation des Studiums an der FLT. ←

**Ervin Dräger**  
Plauen  
Gemeinschaftspastor

## Aus dem Leben erzählt:

# Die Himmelsleiter von Bad Blankenburg

*In loser Folge berichten ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter unseres Verbandes von ihrem Leben und Dienst. Heute ist Jens Findeisen an der Reihe.*

### Familiäre Fußstapfen

Ich bin mit drei Geschwistern auf einem Bauernhof aufgewachsen. Meine Eltern versuchten zu DDR-Zeiten ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit so weit als möglich zu erhalten. Einer Minderheit anzugehören, war für mich von klein auf nichts Besonderes. Ich war kein Kindergartenkind, den Jung- und den Thälmannpionieren habe ich nicht angehört. Auch bei der FDJ war ich nicht mit dabei.

Als Zweitgeborener macht man das, wo einen die Eltern hinschicken und was einem der vier Jahre ältere Bruder so vorlebt und wohin er einen mitnimmt. So kam ich in den Kindergottesdienst und später in die Christenlehre. Einmal wurde ich zur Kurrende eingeladen. Die Sache hatte nur einen Haken: Ich singe sehr gern; leider sind meine Fähigkeit, den richtigen Ton zu treffen, sehr begrenzt. Das hatte zur Folge, dass ich bei Beerdigungen das Vortragekreuz zu tragen hatte und nicht mitsingen durfte (oder musste). Als ein solcher Spezialist bekam man auch Dienstaufträge bei anderen Denominationen. So lernte ich ganz nebenbei, dass Jesus auch noch Schafe in anderen Ställen hat.

### Entdeckungen im Jugendkreis

Meine Konfirmation war der Beginn von etwas ganz Großem: Endlich durfte ich zur Jugendstunde der LKG mitgehen. Da gab

es Leute aus höheren Klassen oder noch Ältere. Für die war ich nicht mehr das Kind, sondern die sprachen mit mir wie mit einem, der dazugehört.

Am Anfang habe ich fast nichts verstanden. Aber einer vom Jugendkreis zu sein, das war stark. So nach und nach begann ich zu verstehen, über wen und was eigentlich gesprochen wurde. Ein Jugendgottesdienst mit Theo Lehmann in Karl-Marx-Stadt wurde für mich zu einem der wichtigsten Momente in meinem Leben. Es ging in der Predigt um Karfreitag. Plötzlich war ich ganz persönlich in Jerusalem mit dabei. Barabbas, der verurteilte Mörder, das bin ich. Ich sitze in der Todeszelle und habe nichts mehr zu erwarten als meine Hinrichtung. Die Tür springt auf und einer der Wärter kommt herein: „Mensch Barabbas, hast du ein Glück! Ein Anderer stirbt für dich, dieser Jesus von Nazareth! Du bist frei! Du kannst gehen, wohin du willst. Nun hau doch endlich ab aus diesem Loch!“

Es folgte der Ruf nach vorn und ich hab mich davor gedrückt. Ich lebte die nächsten Jahre im Zwiespalt: Jesus hat sich mir als mein Retter offenbart und ich habe nicht geantwortet!

Innerhalb des Jugendkreises gab es den Mitarbeiterkreis. Aber um da mitzumachen, musste man sich klar für Jesus entschieden haben. 1987 war ich mit dem Jugendkreis zur Blankenburger Allianzkonferenz. Am Donnerstagabend predigte wieder Theo Lehmann. Heute musste die Entscheidung fallen. Zum Podium der Konferenzhalle führen links und rechts zwei schmale, steile Treppen. Die linke ist mir



**Jens Findeisen**  
Bezirk Zschopau

**Chef sein fetzt!  
Aber als Leiter ist man nichts  
ohne seine Mitarbeiter:  
Zuhören, ihre Arbeit wertschätzen  
sind Grundvoraussetzungen für  
eine gelingende Arbeit.**

zur Himmelsleiter geworden. Hochzukommen war sehr schwer. Als ich endlich oben stand, war Theo im Gespräch mit einem Anderen. So hab ich mir Werner Beyer geschnappt und mein Leben Jesus übergeben. Ich sehe noch heute das verdutzte Gesicht meines Jugendleiters, als ich uneingeladen zur Mitarbeiterstunde erschien. Als ein schon etwas älteres Semester war ich schnell stellvertretender Jugendleiter, Jugendleiter und dann Bezirksjugendleiter.

### **Mitarbeit im Bezirk**

Es stand eine Wahl an und ich kandidierte als Beisitzer. Leider hatte ich den Wahltermin verschitzt und so wurde ich nicht gewählt. Zwei Monate später kam mein noch amtierender Bezirksleiter nach einer Veranstaltung mit der Frage auf mich zu, ob ich im Bezirksvorstand mitarbeiten könnte. Ich hab erst zu Hause realisiert, dass es um den Dienst des Bezirksleiters geht. So wurde ich schlussendlich Bezirksleiter in der zweiten Wahl.

Chef sein fetzt! Aber als Leiter ist man nichts ohne seine Mitarbeiter: Zuhören, ihre Arbeit wertschätzen sind Grundvoraussetzungen für eine gelingende Arbeit. Und als Leiter sollte man bei Veranstaltungen zu den Ersten gehören und der Letzte sein.

Auch in unserem Bezirk schrumpfen die Zahlen. Wir müssen wieder lernen: Die Gemeinschaftsbewegung ist meine Heimat. Wir leben nicht mehr in der Zeit unserer Großeltern. Sie haben für ihre Zeit, ihr Glaubensleben Antworten gesucht und gefunden. Vieles, was sie uns vorgelebt haben, kann uns als Wegweiser dienen. Unseren Weg müssen wir aber selber finden und gehen. Und da ist sicherlich sehr viel Neues dabei.

So wünsche ich mir für meinen Bezirk eine Erweckungswelle und volle Gemeinschaften, wo Menschen den Herrn Jesus als ihren Retter finden. ←

**Jens Findeisen**  
Bezirk Zschopau

## Freizeitangebote



### Christliche Ferienstätte Haus Reudnitz

Telefon: 03661 44050  
[www.haus-reudnitz.de](http://www.haus-reudnitz.de)

- **5.–9.12. Begegnungstage im Advent** mit verschiedenen Gästen aus der Region und der Mitarbeitergemeinschaft von Haus Reudnitz (Verlängerungsoption bis 3. Advent) (ab 206 Euro)
- **9.–11.12. „Wie soll ich dich empfangen?“ – Tanzwochenende für Frauen** mit Ursula Räder (OJC e.V.) und Anne-Katrin Loßnitzer (ab 188 Euro)
- **20.–22.1.23 Wochenende für Landwirte und an deren Arbeit Interessierte** (ab 104 EUR)
- **17.–24.2.23 Mit dem Rabi(nov) die Bibel lesen – Israel-Seminarwoche** mit Alyosha und Jody Ryabinov aus Israel (ab 489 Euro)



### Christliche Ferienstätte „Haus Gertrud“ Jonsdorf

Telefon: 035844 7350  
[www.haus-gertrud.de](http://www.haus-gertrud.de)

- **2.–6.1.23 „Familienerholung im Neujahr“** mit Hans-Jürgen Schmahl (ab 219 Euro, Kinder gestaffelt)
- **18.–22.1.23 „Männer-Hobby-Freizeit“** mit Tilo Reppe (ab 209 Euro)
- **3.–5.3.23 Tanzwochenende für Anfänger und Geübte** mit Horst und Kerstin Kleizmantatis (ab 149 Euro)
- **6.–9.3.23 „Pflegetreff“ für berufliche Pflege- und Betreuungskräfte** mit Heidrun Schneider (ab 149 Euro)
- **27.–31.3.23 „Ehe-MUT-Mach-Tage“** mit Elisabeth und Matthias Knoth (ab 189 Euro)

### Hüttstattmühle – christliches Freizeitzentrum Ansprung

Telefon: 037363 14606  
[www.huemue.de](http://www.huemue.de)



- **6.–8.1.23 Gitarrenseminar** mit Wolfgang Tost
- **19.–25.2.23 Winter-Familien-Freizeit** mit Thomas Zeschke (Erwachsene ab 297 Euro)
- **22.–26.3.23 Kreativ-Freizeit** mit Cornelia Gerlach und Elke Vogel (Erwachsene ab 208 Euro)
- **freigewordener Termin zu Ostern 2023 Gemeinschaften/Gruppen (fast) jeder Größe herzlich willkommen!**

### Bibel- und Erholungsheim Kottengrün

Telefon: 037463 88338  
[www.bibelheim-kottengruen.de](http://www.bibelheim-kottengruen.de)  
E-Mail: [info@bibelheim-kottengruen.de](mailto:info@bibelheim-kottengruen.de)



- **25.–29.1.23 Ermutigungstage** mit Christina Ott (ab 239 Euro)
- **6.–11.2.23 Winterfreizeit** mit Peter Tischendorf (ab 259 Euro)
- **10.–12.03.23 Teen-Age Seminar** mit Team F (Erwachsene 205 Euro, Kinder 82,50 Euro)
- **20.–24.03.23 Bibelfreizeit mit Tiefgang** mit Karl-Heinz Vanheiden (ab 209 Euro)

### Felsengrund und Friedensburg Rathen

Telefon: 035021 99930  
[www.gaestehaus-rathen.de](http://www.gaestehaus-rathen.de)



- **24.–26.2.23 Frauenverwöhntage** mit Silvia Herzog und Margitta Rosenbaum (ab 245 Euro)
- **31.3.–2.4.23 Rüsttage für Kirchenvorsteher/innen** u.a. mit Carsten Rentzing, Wolfgang Breithaupt und Friedemann Schwinger (ab 130 Euro)

**Herausgeber Sächs. Gemeinschaftsblatt**  
Landesverband Landeskirchlicher  
Gemeinschaften Sachsen e.V.

**Hausanschrift**

Hans-Sachs-Straße 37, 09126 Chemnitz  
Telefon: 0371 515930, Fax: 0371 515968  
E-Mail: LV@lkg Sachs e n. de  
sächsischer-gemeinschaftsverband.de

**Redaktionskreis Sächs. Gemeinschaftsblatt**

Andy Hammig (Schriftleiter), Stefan Heine  
(Redaktionsleiter), Dr. Jörg Michel,  
Evi Vogt, Dorothea Fitzer, Marcus Ziegert

**Redaktionsleitung**

Stefan Heine, Böttgerstraße 1,  
09350 Lichtenstein  
Telefon: 037204 910955  
E-Mail: Redaktion-SGB@lkg Sachs e n. de

**Grafische Gestaltung**

Friedrich<sup>h</sup> | GrafikDesignAgentur Zwickau  
friedrichs-grafikdesign.de

**Herstellung**

Druckerei Haustein Zwickau

**Bankverbindungen**

**Evangelische Kreditgenossenschaft eG  
Kassel**

IBAN: DE06 5206 0410 0008 0003 60  
BIC: GENODEF1EK1

**KD-Bank – LKG Sachsen**

IBAN: DE75 3506 0190 1665 7000 18  
BIC: GENODED1DKD

**Erscheinungsweise**

zweimonatlich

**Redaktionsschluss** 30.09.2022

Ausgabe 1.2023 20.11.2022

Ausgabe 2.2023 20.01.2023

**Bildnachweise**

Umschlag: © freepik.com  
Fotos Seiten 5, 7–10, 13, 15, 18, 27:  
© freepik.com  
Hintergrund Seiten 16/17: © freepik.com  
Fotos Seiten 16/17, 20–23: privat  
weitere Fotos: Archiv SGB

**Herstellungskosten je Heft**

ca. 2 EUR

Die Redaktion behält sich vor, Artikel sinn-  
während zu kürzen. Veröffentlichte Artikel  
geben nicht zwingend die Meinung des  
Redaktionskreises wieder.

**SEPA-Überweisung/Zahlschein**

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

**Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)**  
LV Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V.

IBAN

DE06 5206 0410 0008 0003 60

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEF1EK1

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/  
Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

**Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)**

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)

Für Überweisungen in  
Deutschland und  
in andere EU-/EWR-  
Staaten in Euro.

BIC

**Spendenquittung**

1 = jährlich  
2 = einzeln  
3 = keine

Betrag: Euro, Cent

ggf. Stichwort

**SPENDE**

IBAN des Kontoinhabers

**Beleg/Quittung für den Kontoinhaber**

Empfänger

LV Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V.

IBAN

DE06 5206 0410 0008 0003 60

BIC

GENODEF1EK1

EUR Betrag

Verwendungszweck:

Kontoinhaber/Einzahler: Name und Anschrift

Datum

Unterschrift

## Mitgliedsbekenntnis

Jesus Christus, der Sohn Gottes,  
ist mein Erlöser und Herr.

Er hat mir meine Schuld  
vergeben und ewiges Leben  
geschenkt.

Jesus Christus hat mich als sein  
Eigentum angenommen und in  
seine Gemeinde gestellt.  
Durch die Kraft des Heiligen  
Geistes wird mein Leben  
erneuert.

Ich freue mich über die Gemein-  
schaft mit Jesus Christus.  
Deshalb will ich mein ganzes  
Leben nach seinem Willen  
ausrichten und meine Gaben  
für ihn einsetzen.

Ich will treu die Bibel lesen  
und beten.

Ich will am Leben und Dienst  
meiner Landeskirchlichen  
Gemeinschaft teilnehmen und  
verantwortlich mitarbeiten.

Ich will mit meinem Leben  
anderen Menschen den Weg  
zu Jesus Christus zeigen.

Aus eigener Kraft kann ich das  
nicht. Ich vertraue auf Jesus  
Christus.

Alles zur Ehre meines Herrn!

Sie haben uns Geld anvertraut, damit wir das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Tat weitergeben. Dafür danken wir Ihnen: Ihre Spende soll der von Ihnen vorgesehenen Bestimmung zugute kommen. Deshalb bemühen wir uns, Verwaltungskosten (z.B. auch für Porto und Schreibarbeiten) möglichst gering zu halten. Die Finanzbehörden kommen uns dabei entgegen, indem Sie bis 300,- EUR das umseitige Formular als Spendengüttung anerkennen, wenn es von der Bank, Sparkasse oder Post abgestempelt ist. Sie können unsere Bemühungen beim Kostensparen unterstützen, indem Sie diese Form der Spendengüttung annehmen oder eine Jahres-Sammelgüttung anfordern. Auf dem Formular können Sie Ihre Entscheidung entsprechend eintragen. Unseitig handelt es sich um eine

### **Bestätigung über eine Zuwendung an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG bezeichneten Körperschaften**

Der Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V., Sitz Chemnitz, ist durch die Bescheinigung des Finanzamtes Chemnitz vom 07.12.2021, St.-Nr. 214/140/00395 als gemeinnützig im Sinne des § 51ff der Abgabeordnung anerkannt. Wir bestätigen, dass wir den uns zugewandten Betrag nur zu satzungsgemäßen Zwecken verwenden werden.

Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V.

Hans-Sachs-Straße 37 · 09126 Chemnitz

Telefon 03 71/51 59 30 · Telefax 03 71/51 59 68

## Zum Vormerken und zur Fürbitte



### TERMINE

- 16.11. EC-Kindermitarbeiter-Tag Chemnitz
- 09.12. Sitzung des Finanzausschusses
- 15.12. Sitzung des Vorstandes

#### 2023

- 17.01. Sitzung des Vorstandes
- 8.-15.01. Allianzgebetswoche
- 04.02. „ec:aktiv“ – Teenager- und Jugendmitarbeitertag in Chemnitz



### BIBELABENDE UND EVANGELISATIONEN

- 16.-18.11. und 20.11. Bibelabende mit Gunder Gräbner in Rothenkirchen

#### 2023

- 26.-29.01. Bibelabende mit Matthias Dreßler in Wilkau-Haßlau



[www.sächsischer-gemeinschaftsverband.de](http://www.sächsischer-gemeinschaftsverband.de)



**BÜNDNIS EVANGELISATION**  
EIN TEAM - EINE MISSION

WWW.SÄCHSISCHER-GEMEINSCHAFTSVERBAND.DE

**Bitte melden Sie geplante Evangelisationen und Bibelabende an Gunder Gräbner**

(Telefon: 0371 45840793, E-Mail: [gundergraebner@lkgsachsen.de](mailto:gundergraebner@lkgsachsen.de)), damit sie im Sächsischen Gemeinschaftsblatt zur Fürbitte veröffentlicht werden können.

Herausgegeben vom Landesverband  
Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e. V.

„ **Glauben bedeutet – verlassen,  
um zu finden, ablassen, um  
zu beginnen, loslassen,  
um zu ergreifen, sich verlassen,  
um sich zu gewinnen.** “

**Hans-Joachim Eckstein**

**Loslassen**

